

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Seite 3:
**Der Inhalt
des Abkommens
von München**

18. Jahrgang

Samstag, 1. Oktober 1938

№ 231

Botschaft der Partei

Die Würfel sind gefallen! Die Großmächte haben über die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete entschieden. Wir sind die Opfer dieser Entscheidung geworden. Es hat keinen Sinn, über diesen Vorgang, der mit der Wucht eines gewaltigen Schicksals auf uns hereingebrochen ist, zu rechten. Vielleicht wird dieses Schicksal auch noch jene zu seinen Opfern ausersehen, die uns geopfert haben. Ueber unsere und über ihre Haltung wird die Geschichte das letzte Urteil sprechen.

Im deutschen Volke triumphiert die Idee der Gewalt. Wir haben im Bewußtsein der Verantwortung für die deutsche Zukunft andere Lösungen gewollt. Wiederum sei es dem Spruch der kommenden Zeit anheimgestellt, wessen Wollen reiner und wessen Streben ehrlicher war. Das Schild der Partei ist rein. Sie hat ihr Banner in Ehren hochgehalten, solange sie noch auf freiem Kampfboden stand. Nun haben wir ihn verloren. Die deutsche sozialdemokratische Bewegung muß daraus die Konsequenzen ziehen. Die Partei stellt mit heutigem Tage ihre Tätigkeit in den abzutretenden Gebieten ein. Sie entbindet alle bisherigen Funktionäre ihrer Verpflichtungen und dankt allen Anhängern für die herrliche Treue, die sie bis zum letzten Augenblicke bewahrt haben. Das Beispiel, das sie gaben, wird nicht vergessen werden, solange auf einem Flecken des Erdballs noch freie Menschen leben. Die Leitung der Partei hat noch die Verpflichtung zu erfüllen, alles zu vermeiden, was Gut und Leben ihrer Bekenner gefährden könnte und alles zu tun, um

jenen Mitkämpfern, die ihre Heimat verloren haben, eine neue Heimat zu schaffen. Unsere Freunde, die sich in schwerer Wahl zwischen Heimat und Freiheit für das Verbleiben in der Heimat entscheiden, soll kein Makel des Verrates treffen.

In Bewunderung neigen wir uns in dieser Stunde vor dem kleinen tschechischen Volke, welches die gleichen Schicksalsschläge zu tragen hat, wie wir. Möge es nach dieser Prüfung wieder glücklicheren Tagen entgegengehen. Die Aufgabe der nationalen Zusammenarbeit wird auch weiterhin im mitteleuropäischen Raume gestellt sein. Wir wünschen aus heißem Herzen, daß diese Aufgabe noch einer glücklichen Lösung zugeführt werden kann.

Es ist ein schwerer Abschied, den wir heute nehmen müssen von der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, von ihren mühevoll aufgebauten Institutionen, von ihren herrlichen Menschen! Alle, die in guten Tagen einander zur Seite standen, mögen nun die Stärke des Herzens finden, die Last des Unglücks ungebrochen zu ertragen! Wir senken unsere Fahnen vor dem ruhmvollen Erbe, das wir treu verwalteten und verlassen den verlorenen Kampfplatz in der Hoffnung, daß es einem glücklicheren Geschlecht gegönnt sei, unserer Idee, der wir treu bleiben bis zum letzten Atemzuge, erfolgreich zu dienen!

Es lebe der Sozialismus!

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Nicht die Tschechoslowakei ist feige und ehrlos

Annahme des Diktats unter Protest an die Welt

Wider Recht und Vertrag verlassen, hatte die Tschechoslowakei keine Wahl

Prag, 30. September. Nun ist das Juridische, das uns noch immer unfahbar Scheinende doch geschehen: alle, alle Forderungen Deutschlands wurden erfüllt, die Konferenz der Staatshäupter der vier Großmächte hat über die Tschechoslowakei entschieden, ohne daß unser Staat bei dieser Entscheidung über sein Schicksal hätte mitreden dürfen. Die der Mehrheit nach deutschen Randgebiete werden abgetreten, und ganz so, wie es Hitler in der Rede im Sportpalast bestimmte, wird die Befehung durch deutsche Truppen vollzogen: sie beginnt am 1. Oktober.

Die Tschechoslowakei blieb allein. Frankreich und England wichen vor der Gewaltandrohung zurück. Chamberlain und Daladier opferten die Tschechoslowakei, um den Frieden zu retten. Haben sie ihn wirklich gerettet? Glauben sie, daß dieser Friede, der in München begründete, ein dauernder sein wird? Dann wird er es sein, wenn auch weiterhin, so wie nun schon fünf Jahre lang, jedem Willen der diktatorischen Mächte entsprochen wird. Wenn auch die deutschen Kolonialforderungen, die nicht allzu lange werden auf sich warten lassen, erfüllt werden. Und wenn man Deutschland und Italien bei der Neugestaltung Europas freie Hand läßt. Wenn aber in irgendeinem späteren Zeitpunkt die Westmächte nicht direkt berührende Probleme handeln wird, sondern um unmittelbare Interessen einer der Westmächte, diese vor ähnlichen Drohungen stehen wie heute wir, wird die Abwehr der Ansprüche der beiden Diktatorstaaten unendlich schwieriger sein. Frankreich wird dann in der Situation einer belagerten Festung sein, und es wird dann, wie 1870, allein einer ungeheuer überlegenen Militärmacht gegenüberstehen.

Prag. Bei der Konferenz der Großmächte in München wurde eine Einigung über die Durchführung des Londoner Planes erzielt. Diese Einigung erfüllt zwar nicht die Forderungen des deutschen Memorandums, enthält jedoch sehr schwer annehmbare Zusatzen an die Tschechoslowakei, der zudem nicht in vollem Umfange die geforderten Garantien gegeben werden.

Die Regierung der Republik hielt gestern um 12 Uhr vormittags unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik auf der Prager Burg eine Sitzung ab. In dieser Sitzung unterzog sie die internationale politische und militärische Situation, wie sie sich nach dem Beschluß der vier Großmächte auf der Konferenz in München am 29. September l. J. entwickelt hat, einer gewissenhaften Prüfung. Der Beschluß dieser Konferenz wurde der Tschechoslowakischen Regierung gestern Vormittag mitgeteilt.

Die Regierung prüfte alle Einzelheiten dieses Beschlusses und alle Umstände, auf die sie bei ihrer Entscheidung Rücksicht nehmen mußte.

Nach allseitiger Erwägung und Prüfung aller dringlichen Empfehlungen, die der Regierung durch die französische und britische Regierung übermittelt wurden und im vollen Bewußtsein ihrer historischen Verantwortung hat sich die tschechoslowakische Regierung unter voller Zustimmung der verantwortlichen Faktoren der politischen Parteien dazu entschlossen, die Münchener Beschlüsse der vier Großmächte anzunehmen.

Sie hat dies im Bewußtsein getan, daß die Nation erhalten werden muß und daß eine andere Entscheidung heute nicht möglich ist.

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik richtet, indem sie diesen Beschluß faßt, gleichzeitig an die Welt ihren Protest gegen diese Entscheidung, die einseitig und ohne ihre Teilnahme erfolgte.

Die Kräfteverschiebung in Europa, die politischen Umgruppierungen, die das Ergebnis der Münchener Beschlüsse sein werden, lassen sich noch nicht annähernd übersehen. Wenn so ziemlich alle kleinen und mittleren Staaten, die in der letzten Zeit, da die englisch-französische Außenpolitik aktiver zu werden schien, den Westmächten sich zuwandten, werden sich nun den Diktatorstaaten zuneigen. Und das wird Europas politisches Bild gründlich ändern.

Aber wir haben es heute mit uns zu tun. Mit unserem Staate, mit dessen Neuaufbau, und mit dem Schicksal der deutschen Demokraten, vor allem der deutschen sozialistischen Arbeiter. Daß die Tschechoslowakei dem Druck weichen mußte, bedarf keiner Erläuterung. Sie

wären, wäre ein heroischer Selbstmord gewesen. Und die verantwortlichen Führer einer Nation können nicht ihr Volk auffordern, in Schönheit zu sterben, sondern müssen auf die Rettung der Existenz ihres Volkes bedacht sein, müssen es ermutigen, an die Gestaltung der Zukunft der Nation unter den veränderten, schwierigen Verhältnissen zu schreiten. Eine verwirrende Fülle von Problemen taucht auf. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Staates sind andere geworden. Die Grenzziehung wird wenig Rücksicht nehmen auf die bisherigen Wirtschaftsbindungen. Aber das zäh, ausdauernde tschechische Volk wird, von unbefriedigbarem Lebenswillen erfüllt, auch diese schweren Aufgaben erfüllen, es wird sich und seinen Staat erhalten. Wir als Lebensnothbarn dieses

Volk, als seine Schicksalsgenossen, wissen das, weil wir das tschechische Volk kennen.

Schicksalsgenossen des tschechischen Volkes! Wir deutschen Demokraten sind es. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterkraft hat, indem sie bis zum letzten Augenblicke auf ihrem Kampfplatze ausharrte, bewiesen, daß sie die Sache der Tschechoslowakischen Republik als ihre eigene Sache ansah. Nun entläßt in einem erschütternden Aufruf der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Partei alle Parteigehörigen aus ihren Pflichten. Der Kampf ist aus. Wir treten in Ehren ab von einem Kampfplatze, von dem uns überlegene Mächte abgedrängt haben. Der Triumph des Nationalismus wird für unzählige zur Tragödie werden. Denn das allein schon ist tragisch genug, die geliebte Heimat verlassen zu müssen — und viele werden aus Gründen der Selbsterhaltung von ihr scheiden müssen. Wir hoffen, daß die Demokratie ihnen behilflich ist bei ehrenhafter Lebensfreisetzung.

Mit sich nehmen sie das Bewußtsein der Pflichterfüllung, mit sich nehmen sie den Glauben an die Idee, der sie gedient, den Glauben an die Idee der Freiheit. Denn auch im deutschen Volke ist die Freiheitsidee nicht für immer erloschen. Sie wird auferstehen. Deshalb gilt für die Tapferen, die jetzt vom Kampfplatze abtreten müssen und die wissen, daß die deutsche Freiheit nur eingelagert ist, nicht aber tot, das tröstende Wort:

Nicht alle sind tot, die begraben sind. Denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!

Syrovýs Rundfunkrede

Um 17 Uhr sprach über alle tschechoslowakischen Sender Ministerpräsident Armeegeneral Jan Syrový, welcher der Bevölkerung den Entschluß der Regierung mitteilte:

Bürger und Soldaten,

Ihr wißt alle genau, daß ich einer von denen bin, die während des Weltkrieges in freiwilliger Einigkeit und Disziplin fern von der Heimat die nationale tschechoslowakische Armee aufgebaut haben. Ihr wißt, daß meine Waffengefahrten ohne Zögern ihr Leben für das der Nation zu opfern verstanden haben. Heute wie damals geht es um die Zukunft der Nation und um ihr Leben.

Als Soldat und als Vorsitzender der Regierung mußte und muß ich zu allererst an das Leben von Euch allen, von Millionen arbeitender Bürger, von Männern, Frauen und Kindern denken. Ich durchlebe den schwersten Augenblick meines Lebens, denn ich erfülle meine schmerzlichste Aufgabe, eine Aufgabe, die schwerer ist als der Tod. Aber gerade deshalb, weil ich gekämpft habe und weil ich weiß, unter welchen Voraussetzungen man einen Krieg gewinnt, muß ich Euch offen sagen, so wie es mir das Gewissen eines verantwortlichen Armeekommandanten gebietet, daß die Macht, die sich in diesen Augenblicken gegen uns gestellt hat, uns nötig ist, uns ihrer Hebermacht bewußt zu sein und dementsprechend zu handeln.

Mein höchstes Ziel ist, wie das eines jeden von Euch, das Leben der Nation zu bewahren. Diese Pflicht haben wir aus den Händen unserer Väter übernommen, die ein schöneres Leben liebten als wir, da es ein unferres Leben war. Und diese Sendung müssen wir nicht nur mit Liebe im Herzen, sondern auch mit klarem Verstand erfüllen. Unsere Aufgabe in diesen schicksalhaften Stunden war: alles zu erwägen, alles zu sehen und klar zu wissen, welcher Weg zu diesem obersten Ziele führt. Als Soldat erkläre ich im vollen Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit: Es ist der Weg des Friedens. Der Weg des Friedens deshalb, weil wir mit ungeschwächten nationalen Kräften in das neue Leben gehen wollen, mit dem Bewußtsein, daß wir einen national einheitlicheren und deshalb stärkeren Staat schaffen.

Ehe ich diese Worte ausspreche, habe ich alles erwogen. Die ganze Vergangenheit unseres Ringens und unserer Kämpfe habe ich in diesen Tagen überdacht. Aus ihnen habe ich den Glauben geschöpft, daß der Weg, den wir Euch führen, der einzig richtige und gute ist. Weil es der einzige Weg zu der Arbeit ist, aus welcher die neue Kraft unserer Nation entstehen wird.

In München sind die vier europäischen Großmächte zusammengetreten und haben beschlossen, uns zur Annahme neuer Grenzen aufzufordern, durch welche die deutschen Gebiete von unserem Staate abgetrennt werden. Wir hatten die Wahl zwischen einer verzweifeltsten und ansichtslosen Abwehr, welche die Dystrophie nicht nur der ganzen erwachsenen Generation, sondern auch der Kinder und Frauen bedeutet hätte, und der Annahme der Bedingungen, die — uns unter Druck und ohne Krieg auferlegt — in ihrer Rücksichtslosigkeit beispiellos in der Geschichte sind. Wir wollten zum Frieden beitragen, gern hätten wir dazu beigetragen. Aber keineswegs so, wie man es uns aufgezwungen hat.

Wir wurden jedoch verlassen. Wir blieben allein.

Alle Staaten Europas, auch unsere Nachbarn im Norden und im Süden, stehen in Waffen. Wir sind in gewissem Sinne eine Festung, belagert von Kräften, die weit mächtiger sind als die unsern.

Tief erregt, haben alle Euer Führer zusammen mit der Armee und dem Präsidenten der Republik alle Möglichkeiten erwogen, welche uns übrig bleiben. Wir haben erkannt, daß es bei der Wahl zwischen einer Reduzierung der Grenzen und dem Tode der Nation unsere heilige Pflicht ist, das Leben unseres Volkes zu bewahren, damit wir nicht aus dieser fürchterlichen Zeit geschwächt hervorgehen und damit wir nicht das Bewußtsein aufgeben müssen, daß sich unsere Nation wieder aufraffen wird, wie schon so oft in der Vergangenheit.

In diesem schicksalhaften Augenblicke müssen wir alle unserer Armee Dank wissen dafür, daß ihre Bereitschaft uns vor dem Untergang der Nation selbst und ihrer Eigenständigkeit bewahrt hat. Der Stellungnahme der vier Großmächte und der militärischen Hebermacht zu weichen, ist nicht unehrenhaft.

Wir werden die Bedingungen erfüllen, die uns mit Gewalt auferlegt wurden. Wir fordern unsere Nation und unser Volk auf, daß sie ihre Erbitterung, ihre Enttäuschung und ihren Schmerz bewältigen und die Zukunft in un-

feren neuen Grenzen zu sichern helfen. Wir stehen alle auf einem Schiff und jeder möge behilflich sein, es, wenn auch beschädigt, in den Hafen des Friedens zu lenken. Das wichtigste ist, daß zwischen uns Eintracht und Einheit herrschen, daß kein Zwiespalt in unsere Reihen dringe.

Viele rund um uns warten darauf, daß sie Euer Erregung für ihre Ziele nutzen könnten. Sehet Euch vor Agenten in fremden Diensten vor, welche unter uns Zwietracht bringen wollen. Viele von ihnen wurden bereits festgehalten und verhaftet. Lasset Euch nicht beirren, lasset Euch nicht verführen.

Es liegt nun in unseren Händen, innerhalb der neuen Grenzen, unsere nationale Gemeinschaft neu aufzubauen. Helfet alle, das Gedächtnis der Sinne und Wohlerwogenheit der Taten zu bewahren. Habet Vertrauen, daß diejenigen, welche jetzt Euer Gedächtnis lenken, ihre schwere Pflicht aus allen ihren Kräften und mit der äußersten Selbstverleugnung leisten werden.

Unser Staat wird nicht zu den Kleinsten in der Welt gehören. Es gibt viel Kleinere und sie sind gesund und widerstandsfähig. Uns bleibt ein Lebensraum übrig, der die Möglichkeit bietet für einen weiteren kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg bietet. Wir werden zwar in engeren Grenzen, aber unter uns sein. Viele Hindernisse, welche einer guten und ruhigen Staatsführung im Wege standen, werden nun entfallen. Auch ein Einvernehmen mit den Nachbarn wird leichter sein. Unsere Armee wird weiter ihre Aufgaben haben und wird Nation und Staat schützen und auf der Wacht stehen wie bisher.

Sorgen wir nun alle dafür, daß unser Staat in seinen neuen Grenzen gesund ansetze und seinen Bürgern ein neues Leben in Frieden und fruchtbarer Arbeit gewährleistet sei. Mit Eurer Hilfe wird es uns gelingen. Wir verlassen uns auf Euch — habet Ihr zu uns Vertrauen.

Der Armeebefehl

Der Oberbefehlshaber der tschechoslowakischen Wehrmacht, Armeegeneral Ludvik Krejčí hat gestern, den 30. September 1938, folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten!

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik mußte unter dem Druck der Weltereignisse der Abtretung einiger Gebiete unseres Staates an das Nachbarreich zustimmen.

Der tiefen Trauer über das verstimmete Erbe unserer Vorfahren schließt sich auch die Armee an.

Wenn wir Soldaten bisher der Ehre und der Stolz des Volkes waren, müssen wir dies weiterhin auch in den schweren Augenblicken bleiben, die wir nunmehr durchleben. Westeuropa und darunter auch unser Verbündeter fordern von uns kategorisch dieses Opfer, damit dadurch ein Weltkrieg abgewendet werde.

In unserem Eid haben wir dem Präsidenten der Republik, ihrer Regierung absoluten Gehorsam unter allen Umständen gelobt. Das Schicksal hat uns nunmehr auferlegt, unsere Pflichten unter den schwerlichsten Umständen zu erfüllen.

Wir sind Soldaten, die immer bereit sein müssen, Gefühle zu unterdrücken und sich einzig und allein vom kühlen Verstand leiten zu lassen.

Vom kühlen Verstand mußten sich auch unser oberster Befehlshaber, der Präsident der Republik, der Vorsitzende der Regierung und alle Repräsentanten unseres Staates leiten lassen, die bei ihrer gewaltigen Verantwortung keine unnützen Einbußen zulassen konnten, um

unseren Staat nicht noch mehr zu schwächen. An der Spitze unseres Staates stehen Personen, die zu seinen hervorragenden Gründern und Schöpfern gehören.

Sie hatten stets unser volles Vertrauen und werden es auch in Zukunft besitzen, denn wir sind überzeugt, daß sie alles getan haben, was Menschenkräfte vermochten.

Ein rechter Soldat muß auch einen Misserfolg ertragen können. Auch darin kann sich großes und wahrhaftes Heldentum offenbaren.

Unsere Armee wurde nicht geschlagen und hat sich ihren guten Namen in vollem Ausmaß bewahrt. Sie muß ihn auch für künftige Zeiten bewahren.

Die Republik wird uns auch weiterhin brauchen und sie wird unsere volle Kraft brauchen. Bewahren wir darum Besonnenheit und schließen wir uns noch enger zusammen.

Wir werden unseren Eid bis zum letzten Buchstaben erfüllen. Ein mannhafte Wort ist härter als Stein. Durch ihre Bereitschaft hat die Armee schon heute die Nation vor einer größeren Gefahr bewahrt.

Wir haben das feste Vertrauen, daß unsere Nation glücklich aus den gegenwärtigen schweren Augenblicken hervorgehen wird. Wir Soldaten wollen uns aus allen Kräften dafür einsetzen. Daher wird unsere Regierung, unsere Nation uns stets zu allen Opfern bereit finden.

Der „Plan“ stammt von Runciman!

Englisches Weißbuch über den Konflikt

Die englische Regierung hat ein Weißbuch herausgegeben, welches die zehn wichtigsten Schriftstücke aus dem im tschechoslowakisch-deutschen Streit in der letzten Zeit geführten diplomatischen Verhandlungen betrifft. Diese Dokumente umfassen die Tage vom 21. bis zum 28. September.

Das erste Schriftstück ist der Bericht Lord Runcimans über das Ergebnis seiner Mission in der Tschechoslowakei. Daraus geht hervor, daß Runciman wohl die Verantwortung für den Abbruch der innerpolitischen Verhandlungen der SDP zuschreibt, daß aber andererseits Runciman selbst zu dem Ergebnis gekommen ist, die sudetendeutschen Gebiete würden von der Tschechoslowakei abgetrennt werden. Seine Schlussfolgerung lautet:

„Es ist mir völlig klar und selbstverständlich, daß jene Grenzgebiete zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, in denen die sudetendeutsche Bevölkerung eine wesentliche Mehrheit hat, sofort das volle Selbstbestimmungsrecht erhalten sollen. Wenn eine Abtretung erforderlich ist, was ich annehme, dann wäre es besser, dies sofort zu tun. In dem Fortbestand der Ungewissheit liegt eine ernste Gefahr. Jegliches Bleibist und jegliche Abstimmung wäre meiner Ansicht nach eine bloße Formalität, was diese überwiegend deutschen Gebiete anlangt. Eine sehr große Mehrheit der Bewohner wünscht eine Eingliederung zu Deutschland. Ich bin deshalb der Ansicht, daß diese Grenzgebiete sofort von der Tschechoslowakei an Deutschland abgetrennt und Maßnahmen für eine friedliche Ubergabe getroffen werden sollen. Wo die deutsche Mehrheit weniger beträchtlich ist, empfehle ich eine lokale Autonomie auf der Grundlage des vierten Planes, soweit modifiziert, daß sie der neuen, durch die Abtretung der Grenzgebiete geschaffenen Lage entsprechen möge.“

Runciman machte weiters folgende Vorschläge:

Die tschechoslowakische Regierung möge ihrem Nachbar versichern, daß sie ihm in keinem Falle angreifen, noch einer aus ihren Verpflichtungen fremden Staaten gegenüber sich ergebenden Aggression beitreten wird,

daß die wichtigsten Mächte der Tschechoslowakei Hilfs Garantien für den Fall eines unprovokierten Angriffes geben und

daß ein Handelsvertrag auf der Basis von Vorzugsrechten zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei abgeschlossen wird.

Falls noch eine stärkere deutsche Minderheit

in der Tschechoslowakei verbleibt, beantragt der Lord die Vertretung der Sudetendeutschen in der Regierung.

Ueber den erfolgten Abbruch der innerpolitischen Verhandlungen sagt Lord Runciman schließlich:

Die Verantwortlichkeit für den schließlichen Bruch muß meiner Ansicht nach bei Herrn Henlein und Herrn Frank gesucht werden, sowie bei jenen, die von den zwei Genannten extremistische und gesetzwidrige Aktionen gefordert hatten.

Das zweite in dem Weißbuch veröffentlichte wichtige Dokument enthält den englisch-französischen Plan, der in der Konferenz von Versteesquaden mit Hitler vereinbart wurde. Es wird festgestellt, daß die Beibehaltung der sudetendeutschen Gebiete bei der Tschechoslowakei nicht möglich ist, ohne die Interessen des europäischen Friedens zu gefährden. Das abzutretende Gebiet soll jene Gebiete einschließen, die mehr als 50 Prozent deutscher Einwohner haben. „Aber wir hoffen“, so heißt es wörtlich, „daß Grenzverbesserungen durch eine internationale Körperschaft der ein tschechoslowakischer Vertreter angehören soll, möglich sein werden. Die internationale Körperschaft könnte auch die Fragen regeln, die einen eventuellen Bevölkerungsaustausch während einer festgesetzten Frist betreffen.“ Es wird dann gesagt, daß die tschechoslowakische Regierung berechtigt sei, gewisse Zusicherungen für die fernere Sicherheit ihres Landes zu verlangen und daß die englische Regierung bereit ist, einer internationalen Garantie gegen den nichtprovokierten Angriff auf die neuen tschechoslowakischen Grenzen beizutreten.

Die weiteren Schriftstücke enthalten den Briefwechsel Hitlers und Chamberlains während des Aufenthaltes des englischen Premier in Godesberg, das Memorandum Hitlers, das er in Godesberg, Chamberlain überreichte, die Ablehnung des Memorandums durch die tschechoslowakische Regierung, einen Brief des tschechoslowakischen Gesandten in London Jan Masaryk an den englischen Außenminister Lord Halifax, der den Vorschlag einer internationalen Konferenz enthält, an der die Tschechoslowakei teilnehmen soll. Die zwei letzten Dokumente enthalten den Brief Chamberlains an Hitler, den Wilson am 28. September im Flugzeug nach Berlin gebracht hat, worin Chamberlain den Vorschlag einer deutsch-tschechoslowakischen Konferenz aufweist, und die antwortende Antwort Hitlers darauf.

Das Angebot der Tschechoslowakei

Eine Erklärung vor der Münchner Konferenz

London, 29. September. Von den offiziellen tschechoslowakischen Kreisen in London wurde heute folgende Erklärung zur Münchner Konferenz abgegeben, die das schon ausgesprochene Einverständnis der tschechoslowakischen Regierung zur Durchführung des Londoner Planes ergänzt:

Die Prager Regierung hat die Londoner Gesandtschaft verständigt, daß die Tschechoslowakei vor Beginn der Münchner Konferenz neue Konzeptionen angeboten hat. Die tschechoslowakische Regierung ist bereit, an Deutschland jene Gebiete abzutreten, die eine sudetendeutsche Bevölkerung von über 50 Prozent haben. Die tschechoslowakische Regierung muß aber verlangen, daß die neue Tschechoslowakei solche Grenzen ausgebildet erhält, die dem neuen tschechoslowakischen Staat ein Mindestmaß von Lebensfähigkeit und Verteidigungsmöglichkeit sichern. Die tschechoslowakische Regierung ist nicht in der Lage, die Zustimmung zu einem Plebiszit in Gebieten zu geben, die eine überwiegend tschechische Bevölkerung aufweisen, oder in Gebieten, die zu 100 Prozent von tschechischer Bevölkerung bewohnt sind, Gebiete, die Deutschland aus strategischen Gründen verlangt. Die tschechoslowakische Regierung stimmt zum Vorsehen eines Termines betreffend die Durchführung eines endgültigen Abkommens zu. Die technische Durchführung aller dieser Fragen soll am 15. Dezember beendet sein. Ein Rahmenabkommen kann aber schon bis zum 31. Oktober abgeschlossen werden. Die tschechoslowakische Regierung stimmt ferner zu, daß die Durchführung von einer internationalen Kommission und von der britischen Region überwacht wird. Sie gibt ferner die Zustimmung zu einer Besetzung der abgetretenen Gebiete durch britische Truppen, bevor sie dem Deutschen Reich ausgedehnt werden. Die tschechoslowakische Regierung ist bereit, Verhandlungen über eine Demobilisierung ihrer Streitkräfte und über die Zurückziehung ihrer Truppen und eine Revision der Verträge aufzunehmen.

Die tschechoslowakische Regierung ist aber im vollen Interesse ihrer eigenen Verteidigung und im

Interesse der bürgerlichen Rechte der Tschechen, der deutschen Sozialdemokraten und der jüdischen Minderheit in den abzutretenden Gebieten nicht in der Lage, diese Gebiete zu evakuieren, zu demobilisieren oder die Befestigungen aufzugeben, bevor nicht

1. die neuen Grenzen demarkiert,
2. der Austausch der Bevölkerungsteile garantiert und
3. ein neues System internationaler Garantien für die neue Tschechoslowakei wirksam geworden ist.

Die Tschechoslowakei hat alles Interesse daran, daß diese Verhandlungen so schnell wie möglich beendet werden und daß das endgültige Abkommen nicht verzögert wird, zu dessen umgekehrtem Abschluß die tschechoslowakische Regierung auf Anraten Frankreichs und Englands und auf den Appell Roosevelts hin entschlossen ist.

Im Hinblick auf den gegenwärtigen schicksalhaften Zeitpunkt hat die tschechoslowakische Regierung den Entschluß gefaßt, den Gütern der Zivilisation und dem Weltfrieden vor der fürchtbaren Not des eigenen Volkes den Vorrang zu geben. Die tschechoslowakische Regierung ist weiter entschlossen, Opfer zu bringen, Opfer, wie sie noch niemals in der Geschichte der Menschheit von einem unbefestigten Volk mit so gutem Willen gebracht wurden. Aus dieser ihrer Haltung leitet die tschechoslowakische Regierung die Forderung ab, daß die andere Seite der Sache des europäischen und des Weltfriedens gleichfalls Verständnis und Opfer entgegenbringt.

Falls bei dem Stand der Dinge es trotzdem zu einem Zusammenbruch der Verhandlungen kommen sollte, schlägt die tschechoslowakische Regierung vor, daß die zur Diskussion stehenden Streitfragen den Gegenstand einer internationalen Konferenz bilden oder daß sie dem Präsidenten Roosevelt zur schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden. Die tschechoslowakische Regierung ist bereit, sich im voraus dem Ergebnis eines solchen Schiedsspruches zu fügen.

Das Abkommen von München

Abtretung einiger Gebiete bis 10. Oktober — Beginn der Räumung schon heute Plebizit in den anderen deutschen Gebieten bis spätestens Ende November Optionsrecht der Bevölkerung — Garantie der Westmächte

München. Das Abkommen zwischen Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien, getroffen in München am 29. September 1938, lautet:

Deutschland, das Vereinigte Königreich Großbritannien, Frankreich und Italien sind unter Berücksichtigung des Abkommens, das hinsichtlich der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes bereits grundsätzlich erzielt wurde, über folgende Bedingungen und Modalitäten dieser Abtretung und die danach zu ergreifenden Maßnahmen übereingekommen und erklären sich durch dieses Abkommen einzeln verantwortlich für die zur Sicherung seiner Erfüllung notwendigen Schritte.

1. Die Räumung beginnt am 1. Oktober.
2. Das Vereinigte Königreich Großbritannien, Frankreich und Italien vereinbaren, daß die Räumung des Gebietes bis zum 10. Oktober vollzogen wird, und zwar ohne Zerstörung irgendwelcher bestehender Einrichtungen, und daß die tschechoslowakische Regierung die Verantwortung dafür trägt, daß die Räumung ohne Beschädigung der bezeichneten Einrichtungen durchgeführt wird.

3. Die Modalitäten der Räumung werden im einzelnen durch einen internationalen Ausschuss festgelegt, der sich aus Vertretern Deutschlands, des Vereinigten Königreiches Großbritannien, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei zusammensetzt.

4. Die etappenweise Befehung des vorwiegend deutschen Gebietes durch deutsche Truppen beginnt am 1. Oktober. (Nähere Bestimmungen sind unten angeführt.)

Das restliche Gebiet vorwiegend deutschen Charakters wird unverzüglich von dem oben erwähnten internationalen Ausschuss festgelegt und bis zum 10. Oktober durch deutsche Truppen besetzt werden.

5. Der in Punkt 3 erwähnte internationale Ausschuss wird die Gebiete bestimmen, in denen eine Volksabstimmung stattfinden soll. Diese Gebiete werden bis zum Abschluß der Volksabstimmung durch internationale Formationen besetzt werden. Der gleiche Ausschuss wird die Modalitäten festlegen, unter denen die Volksabstimmung durchgeführt werden soll, wobei die Modalitäten der Saarabstimmung als Grundlage zu betrachten sind.

Der Ausschuss wird auch den Tag festsetzen, an dem die Volksabstimmung stattfindet; dieser Tag darf jedoch nicht später als Ende November liegen.

6. Die endgültige Festlegung der Grenzen wird durch den internationalen Ausschuss vorgenommen werden. Dieser Ausschuss ist berechtigt, den vier Mächten: Deutschland, dem Vereinigten Königreich Großbritannien, Frankreich und Italien in bestimmten Ausnahmefällen geringfügige Abweichungen von der streng ethnographischen Bestimmung der ohne Volksabstimmung zu übertragenden Zonen zu empfehlen.

7. Es wird ein Optionsrecht für den Uebertritt in die abgetretenen Gebiete und für den Austritt aus diesen vorgesehen. Die Option muß innerhalb von sechs Monaten vom Zeitpunkt des Abschlusses dieses Abkommens an angeübt werden.

Ein deutsch-tschechoslowakisches Ausschuss wird die Einzelheiten der Option bestimmen, Verfahren zur Erleichterung des Austausches der Bevölkerung erörtern und grundsätzliche Fragen klären, die sich aus diesem Austausch ergeben.

8. Die tschechoslowakische Regierung wird innerhalb einer Frist von vier Wochen vom Tage des

Abschlusses dieses Abkommens an, alle Sudetendeutschen aus ihren militärischen und polizeilichen Verbänden entlassen, die diese Entlassung wünschen. Innerhalb derselben Frist wird die tschechoslowakische Regierung sudetendeutsche Gefangene entlassen, die wegen politischer Delikte Freiheitsstrafen verbüßen.

Zusätzliche Erklärung

Die Regierungschefs der vier Mächte erklären, daß das Problem der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei, sofern es nicht innerhalb von drei Monaten durch eine Vereinbarung unter den betreffenden Regierungen geregelt wird, den Gegenstand einer weiteren Zusammenkunft der hier anwesenden Regierungschefs der vier Mächte bilden wird.

Zusatz zu dem Abkommen

Er. Majestät Regierung des Vereinigten Königreiches Großbritannien und die französische Regierung

Die vier Etappen bis zum 7. Oktober

Zu den in Punkt 4 bezeichneten vier sudetendeutschen Gebietsabschnitten, die vom 1. bis 7. Oktober durch deutsche Truppen besetzt werden sollen, gehören nach dem DRB im wesentlichen

Der erste Gebietsabschnitt, der am 1. und 2. Oktober besetzt werden soll, befindet sich an der südwestlichen Grenze im südlichen Teil des Böhmerwaldes. Er umfaßt u. a. die größeren Orte Wollern und Kobenzau sowie eine Reihe weiterer Orte, vor allem am Laufe der Moldau.

Der zweite Gebietsabschnitt, der am 2. und 3. Oktober besetzt werden soll, befindet sich an der nördlichen Grenze und umfaßt u. a. die größeren Orte Bodenbach, Tetschen, Friedland, Groß-Schönan, Schluckenau, Rumburg, Warnsdorf.

Der bei weitem größte dieser vier Gebietsabschnitte ist der dritte, der am 3., 4. und 5. Oktober besetzt werden soll. Er umfaßt vor allem das Egerland mit Eger, Katzbach, St. Joachimsthal, Marienbad, Tachau, Reudert, Chodau, Pilsberrn, Falkenau, Raabitz, Sebnitz, Graslitz, Riesa, Franzensbad, Neumarkt, Hohenau und vielen weiteren Ortschaften.

Der vierte Gebietsabschnitt (Besetzung am 6. und 7. Oktober) liegt an der nordöstlichen (schlesischen) Grenze und enthält u. a. die Orte Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldau, Altkathl, Jauernitz. Bei dieser Aufzählung der Orte, die nur eine Auswahl der in den bezeichneten Gebietsabschnitten liegenden Ortschaften darstellt, handelt es sich ausschließlich um Gebietsteile, die entsprechend dem Wortlaut des Abkommens vom 1. bis 7. Oktober durch deutsche Truppen besetzt werden. Entsprechend dem Punkt 3 des veröffentlichen Abkommens wird über die weiteren sudetendeutschen Gebiete bekanntlich die Volksabstimmung entscheiden.

haben sich dem vorstehenden Abkommen angeschlossen auf der Grundlage, daß sie zu dem Angebot stehen, welches im § 6 der englisch-französischen Vorschläge vom 19. September enthalten ist, betreffend eine internationale Garantie der neuen Grenzen des tschechoslowakischen Staates gegen einen unprovokierten Angriff.

Sobald die Frage der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei geregelt ist, werden Deutschland und Italien ihrerseits eine Garantie geben.

Zusätzliche Erklärung

Die vier anwesenden Regierungschefs sind sich darüber einig, daß der in dem heutigen Abkommen vorgesehene Ausschuss sich aus dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der in Berlin beurlaubten Botschaftern Englands, Frankreichs und Italiens und einem von der tschechoslowakischen Regierung zu ernennenden Mitglied zusammensetzt.

Zusätzliche Erklärung

Alle Fragen, die sich aus der Gebietsübergabe ergeben, gelten als zur Zuständigkeit des internationalen Ausschusses gehörig.

Die letzten 48 Stunden

Prag. In einer Sonderrelation des tschechoslowakischen Rundfunks wurde gestern um 16 Uhr 30 folgende Erklärung verbreitet, die den Ansprüchen des Ministerpräsidenten Benes und des Generals Krejci voranging:

Die Einberufung einer Konferenz der Repräsentanten der vier größten europäischen Mächte ließ erwarten, daß eine Entscheidung unmittelbar bevorsteht und daß diese Entscheidung — wenn es nicht noch zu unvorhergesehenen Ereignissen kommt — gemeinsam durchgeführt wird von einer Arbeitsgemeinschaft, die sich seit einer Reihe von Jahren auf dem Horizont abzeichnete, für die einen als Versprechen dauernden Friedens, für die Freiheit und die Gleichheit der kleinen Nationen aber eher als Drohung, nämlich von dem sogenannten Bierepakt. In München trat gestern eine wahre neue Friedenskonferenz zusammen allerdings mit dem Unterschied, daß sich diese Konferenz diesmal bereits vor dem Kriege konstituiert, statt nach ihm. Dieser Umstand erklärt uns einigermaßen den Umfang und die Tragweite dessen, was hier mit dem Anspruch auf absolute Autorität, wie sie eben nur die Friedenskonferenz im Jahre 1919 besaß, durchgeführt wurde. Es erklärt uns vielleicht auch einigermaßen die Art und den Sinn dessen, was hier geschieht.

Der französische Ministerpräsident Daladier sagte bei seiner Rückkehr ins Hotel den versammelten Journalisten, der Weltkrieg habe über 10 Millionen Menschenleben gekostet und doch nichts entschieden, er hat im Gegenteil Europa in diesen Zustand der Anarchie versetzt, in dem wir uns seit zwanzig Jahren befinden und der uns dorthin gebracht hat, wo wir heute stehen. Diese katastrophale Vorstellung unabsehbarer Berge von Toten und vielleicht noch größerer Verluste und Verwirrungen, als sie auf die schicksalsschweren Kriegsjahre 1914—1918 folgte, haben die britischen und französischen Staatsmänner offenbar dazu gebracht, auf jeden Fall ein Übereinkommen anzustreben, von dem sie sich — die Zukunft wird zeigen, mit welchem Rechte — einen dauernden Nutzen für den Weltfrieden versprechen.

Nach einem historischen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Monate fuhr die Sendung fort: Sobald sich zeigte, daß die Frage der Tschechoslowakei oder genauer gesagt die Frage der Abtretung der deutschen Gebiete die erste und eigentlich einzige Angelegenheit auf der Tagesordnung der Verhandlungen von München ist, ging es im wesentlichen nurmehr um zwei Dinge: erstens einen wirklichen, ordentlichen Gang der schicksalsschweren Übergabe des Gebietes so zu erreichen, daß Komplikationen, Zus

ammenstöße oder sogar Sezessionen angesichts des ausländischen Militärs ausgeschlossen würde und zweitens Sicherung der neuen Zukunft des Staates in seinen nationalen Grenzen und in seinem nationalen Charakter. Gleichzeitig war es allerdings notwendig, die wirtschaftlichen und finanziellen Momente im Auge zu behalten, damit die Existenzgrundlagen des Staates nicht untergraben, sondern gestärkt würden.

Die sollen wir also unter diesen Gesichtspunkten das beurteilen, was uns von München vorgelegt worden ist? Wir können uns hier überhaupt nicht mit dem Gesichtspunkte der Empfindungen befassen, über die es unter den Tischen weder Mittel noch irrendwellige Meinungsverschiedenheiten geben kann. Es geht um harte Tatsachen. Die vier Großmächte haben einen gemeinsamen Ausschuss konstituiert und sind über die Ausführung dessen einig, worüber sie übereingekommen sind. Die Tschechoslowakei strebt heute vor den Vorschlägen zur Durchführung des Beschlusses, zu dem es bereits am 21. d. M. kam, vor Vorschlägen, die durch die britische und französische ebenso wie die deutsche und italienische Autorität gestützt werden. Die Sowjetunion nimmt seit Anbeginn einen ähnlichen Standpunkt ein wie die Vereinigten Staaten von Amerika. Sie ist für eine kollektive internationale Aktion, für die Einberufung einer breiteren Konferenz, als es die Vierer-Konferenz war, aber dieser Vorschlag hat keine Aussichten auf Verwirklichung einerseits schon wegen des Mangels an Zeit, andererseits aus dem Grunde, daß gerade die entscheidenden Mächte in Europa und im Völkerbunde, England und Frankreich sich bereits mit Deutschland und Italien geeinigt und gemeinsam mit ihnen die Angelegenheit ohne weitere Verzögerung der tschechoslowakischen Regierung in ihre Hände genommen haben. Ein augenblickliches machtmilitärisches Eingreifen zu unserem Gunsten kann von niemandem erwartet werden.

Für die Großmächte war bei diesem Abkommen die Idee des Friedens und Krieges mitbestimmend. Sie wollen weiterhin solange in engem Kontakt bleiben, bis das ganze Werk einer neuen, dauernden, europäischen Regelung erledigt sein wird. Die Abgrenzung unseres Gebietes gegenüber Deutschland ist nur der erste Teil dieser ganzen langen Arbeit. Es werden Verhandlungen über die Regelung der Grenzen mit Polen und Ungarn folgen und es werden



Kartoffelnudeln

(einfach, aber ausgiebig)
½ kg gekochte Kartoffeln werden gerieben, 2 Eier dazugegeben und mit ½ kg Mehl, Salz und 5 dkg Vitello zu einem Teig angerührt. Davon formt man fingerdicke Nudeln und bakt sie goldgelb in heißem Ceresfett aus. Achtung! Das übrig bleibende Ceres-Speisefett kann immer wieder zum Ausbacken verwendet werden, denn Ceres ist unbegrenzt haltbar.



weitere Probleme aufgerollt werden, wie das Spanische, das Kolonialproblem, das Problem der Abrüstung usw. Ein abschließendes Urteil über das Werk wird natürlich erst möglich sein, bis dieses fertig sein wird. Für uns ist die Frage sehr eindeutig gestellt, denn die Räumung muß, wie ursprünglich angeordnet wurde, mit dem morgigen Tage beginnen.

Bekommt Spanien das Selbstbestimmungsrecht?

Moskau, 30. September. (Tag) Der Volkskommissar für Außerer Diplomatie erklärte in der Sitzung der politischen Kommission des Völkerbundes in Genf in seiner zu dem von einer spanischen Delegation unterbreiteten Resolutionsentwurf gehaltenen Rede:

Ganze zwei Jahre lang leidet Spanien unter der offenen militärischen Intervention zweier Staaten bei Beteiligung eines minder hervorgetretenen dritten Staates, ohne daß der Völkerbund Spanien Hilfe gewährt hat. Heute wendet sich Spanien an den Völkerbund mit einem Ersuchen, dessen Erfüllung für die Mitglieder des Völkerbundes die geringsten Schwierigkeiten bietet, niemandes Interessen verletzt und nicht den Sporn der gegenwärtigen Diktatoren in Europa hervorzurufen kann. Trotzdem stößt die spanische Forderung auf den Widerspruch dreier Delegationen. Ich führe ein Argument an, das für diese Delegation überzeugende Kraft haben sollte, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Es ist das eine demokratische Lösung, die trotzdem im gegenwärtigen Augenblick einige Staaten in Anwendung bringen, um den europäischen Demokratien ihren Willen aufzuzwingen. Ich will daran erinnern, daß das spanische Volk für sein Selbstbestimmungsrecht kämpft. Der Kampf gegen dieses Recht ist im Grunde genommen das Ziel einer fremden bewaffneten Intervention. In diesem Kampf um das Selbstbestimmungsrecht fordern die Spanier die Koalition der fremden Truppen, deren Angehörige als Freiwillige nach Spanien geschickt wurden. Spanien wird erwidert, daß an seiner Seite ebenfalls Freiwillige kämpfen. Ohne über das quantitative Mißverhältnis unter den Freiwilligen auf beiden Seiten zu sprechen, erinnere ich an den a u l i a t i v e n Unterschied. In der republikanischen Armee gibt es tatsächliche Freiwillige, die von niemandem hingeschickt wurden und die für Freiheit, Gerechtigkeit und Kultur kämpfen wollen. Auf der anderen Seite werden als Freiwillige Soldaten fremder regulärer Armeen, die von ihren Regierungen geschickt wurden, bezeichnet. Diese Regierungen anerkennen bereits längst offen ihre Rolle bei der Entsendung dieser Freiwilligen. Trotzdem ist das republikanische Spanien bereit, seine Freiwilligen abzuberufen und ersucht den Völkerbund, die Kontingente dieser Koalitionierung durchzuführen. Ist es möglich, daß der Völkerbund dieses Ersuchen ablehnt? Die Gegner dieser Resolution erklären, daß der betreffende Vorschlag dem Nichtinterventionsaufschlag in London unterbreitet werden soll. Niemand bestreitet, daß dieser Ausschuss täglich gescheitert ist. Unter diesen Umständen können wir der spanischen Regierung keinen Vorwurf machen, daß sie sich an den Völkerbund wendet, und den Artikel 10 des Völkerbundespaktes sowie den Artikel 11 nicht vergißt. Wir, die übrigen Mitglieder des Völkerbundes, vergessen den Artikel 11 nicht und bedauern nur, daß wir Spanien gegenüber ihn nicht erfüllen können. Wenn wir die bescheidene Forderung Spaniens erfüllen, werden wir nicht bloß Spanien, sondern auch dem Völkerbund und dem Frieden einen Dienst erweisen.

Nach den Sudeten kommen die anderen!

Die Polizei in Antwerpen verhaftete vier Männer beim Anleben von Plakaten in flämischer Sprache. Der Text dieser Plakate enthielt ein Manifest, das mit folgender Forderung endete: „Nach den Sudeten kommt Flandern an die Reihe!“

Die internationale Kommission hielt ihre erste Sitzung ab

Paris. Der französische, der englische und der italienische Botschafter in Deutschland, die Mitglieder der internationalen Kommission sind, die durch das Abkommen von München geschaffen wurde, kamen gestern nachmittags im Flugzeug nach Berlin. Die internationale Kommission, der als Mitglied weiterer Staatssekretär von Weissöder und ein Vertreter der tschechoslowakischen Regierung angehört, hatte gestern nachmittags um 17 Uhr ihre erste Sitzung.

Konsultativ-Pakt England—Deutschland?

Prag. Das Abkommen der vier Mächte wurde Freitag um 0.30 Uhr nachts unterzeichnet. Chamberlain, Daladier und Mussolini sind bereits in ihre Heimat zurückgekehrt.

Chamberlain suchte gestern mittags noch Hitler auf. Nachher wurde folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

„Wir haben heute eine weitere Besprechung gehabt und sind uns in der Erkenntnis einig, daß die Frage der deutsch-englischen Beziehungen von allererster Bedeutung für beide Länder und für Europa ist. Wir haben das gestern abends unterzeichnete Abkommen und das deutsch-englische Notenanbündel als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen, an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen. Wir sind entschlossen, auch andere Fragen, die unsere beiden Länder angehen, nach der Methode der Konsultation zu behandeln und uns weiter zu bemühen, etwaige Ursachen von Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, um auf diese Weise zur Sicherung des Friedens Europas beizutragen. Adolf Hitler, Neville Chamberlain.“

Tagesneuigkeiten

Die Partei

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik war, nach dem Untergang der reichsdeutschen und der österreichischen Partei, das letzte Glied der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. War! Denn mit der Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete hört die Partei auf, das zu sein, was sie bisher, was sie so viele Jahrzehnte hindurch war. Innerhalb der kleinen deutschen Minderheit, die es im tschechoslowakischen Staate nach der neuen Grenzziehung geben wird, hat die sozialdemokratische Partei nur sehr begrenzte Existenz- und Wirkungsmöglichkeiten.

Viele der Treuen, die bis zum letzten Augenblicke ausharrten, wird heute unser Wort nicht mehr erreichen. Sie lesen nicht mehr, hören nicht mehr unsere Worte des Abschieds, Abschied von den treuen, in jeder Situation zuverlässigen, tapferen sudetendeutschen Arbeitern! Wie schwer, wie unlagbar schwer! Und wie schwer für sie der Abschied von der Partei, von der Bewegung, die Inhalt ihres Lebens war!

Ruhmvoll ist die Geschichte dieser Bewegung. Auf sudetendeutschem Boden, in Aisch, wurde Inary vor Kossalles Tod die erste sozialdemokratische Organisation auf dem Boden des ehemaligen Österreich gegründet, eine Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Unter Heberwindung unglücklicher Schwierigkeiten hat sich die sudetendeutsche Arbeiterbewegung, die immer auch eine Antifascistenbewegung war, die Bewegung der Unterdrückten zur Kultur, emporgearbeitet, emporkämpft. Eine Reihe großer Männer hat sie der Arbeiterbewegung gegeben: den Schiller, Seiff, die späteren österreichischen Staatssekretäre Ederich und Hanusch, den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Karl Renner, den unpopulären Josef Seliger.

Seit ihren ersten Anfängen stand die sudetendeutsche Arbeiterbewegung im Kampfe gegen den deutschen Nationalismus. Nun hat der deutsche Nationalismus sie besiegt. Aber nicht aus eigener Kraft hat sie der heimische Nationalsozialismus besiegt. Mit ihm wäre sie fertig geworden. Geschlagen wurde sie von der ungeheueren Macht des reichsdeutschen Nationalsozialismus.

Sie hat in Ehren gekämpft, sie ist in Ehren der Hebermacht erlegen, die sudetendeutsche sozialistische Bewegung. Sie wird wieder erstehen innerhalb des künftigen deutschen Sozialismus. Der Glaube an den Sozialismus, an die Notwendigkeit des Sozialismus, dieser Glaube an die menschliche Arbeit, wird lebendig bleiben in allen denen, die nun von uns scheiden. Die Ältesten der Bewegung, die mit ihrer Geschichte vertrauten, wissen, daß schon einigemale der Sozialismus für immer besiegt schien, ja selbst die Demokratie. Vielleicht erinnern sie sich — und schöpfen Trost aus dieser Erinnerung — der Abschiedsworte der von Marx redigierten „Neuen Rheinischen Zeitung“:

Kun ade, ade, du kämpfende Welt!
Kun ade, ihr kämpfenden Brüder!
Ade, doch nicht für immer ade:
Bald lehr ich reißiger wieder!

Ein Urteil über die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter finden wir in der in Prag erscheinenden tschechischen Zeitschrift „Mol“: „Alle, welche in irgendeiner Weise an der Unterdrückung des Völkchens teilgenommen haben, bestreiten, daß die deutschen Sozialdemokraten hierbei ein bewundernswertes Verdienst bewiesen haben. Es bestreiten dies Gendarmen, Polizisten, Richter, Soldaten. Es waren Tränen zu sehen, als die sozialdemokratischen Arbeiter und ihre Frauen, denen in der letzten Zeit ihre Heimat zu einer wahren Hölle gemacht worden war, sich in Opferwilligkeit und Treue überboten. Diese Partei hat auch sofort zu wachsen begonnen, seitdem der unmittelbare Terror nachgelassen hat. Es war nicht ganz verständlich, daß unsere Politik vor einiger Zeit wegen der schönen Augen Henleins diesen Helben die letzte Schulter gezeigt hat, als ob sie nicht um sie streben würde. Die Republik aber stand und steht um sie.“

Wetter-Katastrophe. Das Gebiet von Neapel wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht.

Es wurden besonders in Pratta Vico Roggione und Giumentano große Schäden verursacht. Dasselbst wurde ein Gebäude ein, das 15 Personen unter den Trümmern begrub. Bisher gelang es aus den Trümmern nur drei Leichen zu bergen.

Für die Flüchtlingshilfe!

Der Verein „Arbeiterfürsorge hat für die im Deutschen Haus untergebrachten Flüchtlinge eine Flüchtlingshilfe eingerichtet und ersucht die Genossinnen, sich für den Dienst als freiwillige Helferinnen zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen sind an die „Arbeiterfürsorge“, Prag II, Růžnerova nám. 4, (Anna Appel) zu richten. (Telephon 51351.)

Auch Kleiderspenden, die für die Flüchtlingshilfe bestimmt sind, sind bei der „Arbeiterfürsorge“ abzugeben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Bewahret Ruhe!

Gemeinsame Aufforderung aller Gewerkschaftszentralen

Prag. Gestern vormittags fand eine gemeinsame Beratung der Vertreter aller Gewerkschaftszentralen statt. Nach dieser Beratung wurde folgende Proklamation erlassen:

Der Reichstag der vier Mächte in München hat ein ereignet Echo geweckt. Rüge dieser Beschluß wie immer sein, so steht in diesem Augenblick nicht nur die Regierung, sondern jeder Bürger vor einer schicksalhaften Verantwortung. Darum appellieren wir an das arbeitende Volk: Laßt Euch in keinem Falle zu irgendeinem unüberlegten Schritt hinreißen! Es geht nicht um Worte! Es geht um Taten, die auch jenseits der Grenzen unseres Staates beurteilt und eventuell mißbraucht werden. Erlaubt es nicht, daß Unruhe in Eure Reihen getragen wird und harret unter allen Umständen bei Eurer Arbeit aus, deren Unterbrechung den Staat schwächen würde. Seid

Euch bewußt, daß uns in unserem Kampfe keine noch so berechtigten Erbitterung beherrschen darf, sondern einzig und allein Besonnenheit, Festigkeit und Einigkeit! Wer diese Einigkeit durch unüberlegte Taten zerbrechen würde, würde dem Feinde helfen! Wollt Ihr unsere Regierung und Armee tatsächlich in ihrem gerechten Widerstand gegen unberechtigte Forderungen wirksam unterstützen, dann darf es zu keiner Uneinigkeit und zu Wirren kommen!

Die gemeinsam vorgehenden Gewerkschaftszentralen, die der Regierung auch erneut Eure Entschlossenheit zur Verteidigung betont haben, sind in Bereitschaft. Seid auch Ihr bereit. Ihr Arbeiter in den Betrieben. Ihr Beamten in den Kanzleien. Ihr Männer und Frauen der Arbeit! Haltet aus im Interesse des Volkes und des Staates auf Euren Plätzen und wartet unsere weiteren Weisungen ab.

Maßnahmen getroffen hat, auf welche Weise die Auszahlung seines Dienstehaltes durchgeführt werden soll.

Diese Dienstbezüge werden einem Familienangehörigen des Gendarmen oder einem anderen Bevollmächtigten ausgezahlt werden, der sich mit einer schriftlichen Vollmacht des Gendarmen zum Empfang des Gehaltes und mit einem Identitätsnachweis ausweist.

Die Vollmacht muß durch die Unterschriften zweier Amtspersonen aus den Reihen der Gendarmerie, des Militärs oder der Abteilungsbeauftragten sein.

Diese Weisung wird gleichzeitig in der Tagespresse und durch den Rundfunk kundgemacht.

Die Dienstbezüge Eingerückter

Prag. Das Finanzministerium hat mit Erlass vom 24. September 1938, Zahl 118.489 die Auszahlungsmethode der Dienstgehälter für September und Oktober d. J. für gewisse zivile Angehörige, die zum aktiven Militärdienst einberufen oder militärischen Formationen zugeteilt wurden, geregelt.

Das Innenministerium trägt als Nachtrag hierzu den Gendarmereiformationen, die berufen sind, die Dienstgehälter der Gendarmerie auszusahlen, auf die Dienstgehälter für Oktober derjenigen Gendarmen, die keinen Dienst in ihrem Ration oder dessen Nähe verleben, zurückzubehalten, sofern ein solcher Gendarm nicht bereits vorher

Kreditanstalt der Deutschen

nr. 9 1 1 1 n. b.

81 Niederlassungen
Durchführung aller
Geldgeschäfte
Vermögenskapital
1200 Millionen Kč
Postungskapital
120 Millionen Kč

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	358.—
100 polnische Zloty	448.50
100 ungarische Pengö	423.50
100 Schweizer Franken	655.—
100 französische Francs	78.45
1 englisches Pfund	140.25
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	104.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinarre	64.80

Trager Zeitung

Trager Schüler auf dem Land sollen die Ortschulen besuchen. Einige Eltern, die ihre schulpflichtigen oder die Mittel- und Hochschulen besuchende Kinder für eine gewisse Zeit auf dem Land untergebracht haben, lassen sie auch weiterhin die Prager Schulen besuchen. Da das verkehrstechnische Schwierigkeiten mit sich bringt, macht das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur aufmerksam, daß solche Schüler auf dem Lande nach Möglichkeit die betreffenden Ortschulen besuchen sollen. Was das aus irgendeinem Grunde nicht möglich ist — z. B. bei Schülern der Mittel- und Hochschulen — wird ihnen der verläumtete Unterricht entschuldigt werden.

Die Urania teilt mit, daß die Arbeiten des Volkshilfsmaschinenbaus und der Maschin-Volkshochschule im Laufe der nächsten 14 Tage aufgenommen werden. So weit Kurse bereits begonnen hatten und unterbrochen werden müssen, wird ein neuer Anfangstermin festgesetzt werden. Die bereits ausgeschriebenen Kurse, die noch nicht begonnen hatten, werden bis Mitte Oktober in Gang gebracht werden. Das Publikum wird erbeten, die Presseanzeigen über Programm und Kursbeginn zu beachten. Der Betrieb des Urania-Kinos acht ununterbrochen weiter.

Urania-Kino

Premiere „Schwarzfärb ins Glas“, Lustspiel, 8. 10 Uhr.

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei

in Grätzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger
Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe!

Am nächsten Tage kam Max um die Mittagstunde wieder und berichtete, daß das Wasser wieder so hoch stand wie zuvor. Nein, er läuschte sich nicht. Ignaz und er hatten mit einem angebrannten Holzstiel einen schwarzen Strich auf den Fels gezeichnet. Am Abend sank das Wasser abermals, um am nächsten Morgen wieder zu steigen.

Tage vergingen. In ihrem Hangen und Bangen, zwischen Furcht und Hoffnung und um ihre Sorgen einzuschlafen, halfen die Gerüchte einander so gut sie konnten und unterstützten in ihren Bemühungen Franz, den alten Hans und die Bäuerinnen, welche begonnen hatten, aus trockenen Steinen eine zweite Hütte zu bauen.

„Das Sinken des Wassers wird lange dauern“, sagte Herr von Miramar, während er seine heißen allen Hände an den Steinen blutig wusch.

„Hier fängt der Winter bald an“, fügte Innocente hinzu.

„Der Winter! Aber im Winter werden wir doch nicht mehr in Zusanfe sein.“

Und jeden Abend, wenn sie die Gestalten der beiden Männer, Max und Ignaz, unter ihren Latzen gedauert, sah am goldenen Himmel abhengen sahen, liefen sie ihnen entgegen und in eine immer gleiche bange Frage legten sie ihre ganze Hoffnung, daß, was sie trotz aller Mühsal und Angst aufrecht erhielt:

„Ist das Wasser gefallen?“

„All diese Tage hatte Max, während er sich über die wogende Fläche neigte, die sich so ge-

bärdete, als hätte sie seit jeder die Schlucht erfüllt und die jeden Tag zur gleichen Stunde unmerklich anstieg, um wieder zu fallen, so gründlich beobachtet, daß sich schließlich eine Überzeugung in ihm bildete: Dieses Wasser hand unter dem Zwange von Flut und Ebbe; nichts anderes konnten diese regelmäßigen Schwankungen bedeuten. Ein Binnenmeer hatte sich hier eingestellt.

Am Abend des zehnten Tages fühlte er diese Hypothese zur Gewißheit werden. Warum, hätte er nicht sagen können, aber er wußte, daß dieses Wasser nie mehr weichen würde...

Er warf einen Blick auf den jungen Hirten neben ihm und auf seinem unbewogenen Gesicht las er den gleichen Gedanken.

„Du weißt es genau so gut wie ich, daß es hier bleiben wird bis in alle Ewigkeit!“

Der Hirt nickte wortlos.
„Warum sollte es auch nicht bleiben?“ sprach Max leise, „wo sollte es denn hin?“
Hortig antwortete Ignaz:
„Herr... es ist zuviel...“

„Kenne mich nicht Herr... Soa mir du und Kamerad!“ sagte Max rauh, „Siehst du denn nicht, daß wir am Weltbeginn stehen!“ In Schweigen verunken lebten sie zum Lager zurück und vergaßen, das angesammelte Brennholz mitzunehmen.

Als die anderen sie ohne Licht kommen sahen, liefen sie ihnen entgegen in Erwartung einer guten Nachricht, Erschüttert durch ihre bange Hoffnung schwieg Max.

„Nimmer daselbe...“

Aber als sie am Abend rings um das Feuer lagerten, sagte er zu Herrn von Miramar:
„Ist es nicht schon vorgekommen, daß ein Kontinent vom Meere verschlungen wurde?“
„Sicherlich“, erwiderte der Gelehrte, der froh war, über sein Lieblingssthema sprechen zu können. Da ist zum Beispiel der Kontinent Atlantis, der spurlos versank.“

„Sie sprachen tatsächlich von Atlantis, an jenem Abend in Paris, als Elvindhjorg kam...“ sagte Max langsam. „Frau Anselot zitierte damals sogar einen Ausspruch von Aristoteles, glaube ich...“

Frau Anselot sprach leise vor sich hin:
„Dieselben Stätten sind nicht immer Erde und nicht immer Wasser. Das Wasser kommt dorthin, wo einst Festland war, und das Festland wird wieder dort sein, wo wir heute Wasser sehen.“

Es wurde still. Dann sprach Max:
„Nun, Herr von Miramar, ich glaube nicht mehr an Ihre Hypothese einer Springflut... einer felsigen Überdehnung... Ich glaube, daß wir das Schicksal von Atlantis aufs neue erleben...“

Jener richtete sich teil auf. Seine Gestalt übertraf die sprachlose Gruppe:

„Atlantis... Atlantis...“ stammelte er. Er brauchte eine Minute, um sich zu sammeln. Dann fuhr er mit jener Parteilichkeit des Wissenschaftlers fort, der ungen auf seine Hypothesen verzichtet:

„Ja, aber... dieses Zusammenstürzen und Zerknirschung der Erdmassen ist ein langsamer Vorgang. In der Geologie sind Jahrtausende wie Tage... Es sei denn... Ja, vulkanische Ausbrüche... plötzliche Untergänge, hervorgerufen durch Schaufelbewegungen...“

Mit ruhiger Stimme setzte Max logische Ur-sachen auseinander: „Eine vorübergehende Überdehnung würde sich anders verhalten. Nach dem ersten Sinken würde das Wasser nicht wieder ansteigen; aber hier hatte ein Meer sich hingelagert, das den Ozeanen der ferneren Ozeane unterworfen war.“

„Ja... dann werden wir hierbleiben müssen solange wir leben“, sagte der alte Mann.

Max sagte leise hinzu:
„Es wäre besser, sich keinen Täuschungen hinzugeben.“
Stimmen und Weinen war die Antwort.

Die Gruppe der Bäuerinnen hinter ihnen, die zuhörten ohne genau zu verstehen, hatten nur die letzten Worte aufgefangen: wir werden hierbleiben müssen solange wir leben! Sie waren in ein dumpfes Jammern ausgebrochen, das hier und da ein lauter Schrei zerriss.

„Ja, dann... wozu...“ wiederholte der Gelehrte, wie von einem Schwindel erfaßt.

„Wozu unsere ganze Flucht? Wären wir doch lieber gleich umgekommen!“ höhnte Hubert.

„Lästere nicht!“ rief Max ihm zu.

Und mit der Hand wies er auf die jungen Mädchen, welche ihre Tränen verbergen und sich mit Paulchen befaßten der, da er sich unbeschadet sah, die Holzstücke ins Feuer warf.

„Uns bleibt nur noch unser Leben, vollende er, aber das ist das Kostbarste.“

Alles schweig. Unwillkürlich blickte jeder um sich. Und unter der Mondhölle erließen ihnen das Zufanfetel, als ob sie es zum ersten Male sähen:

Eingeregelt zwischen den hohen, steilen, vom mattschimmernden Felszinnen gekrönten Gipfeln, so lag es da, eine schmale Schlucht, am Fuße des Gletschers. Ihr Leben, ihr ganzes Leben... Wie die Tiere werden sie dahinleben. Ihr ganzes Denken und Trachten nur noch darauf gerichtet, sich Nahrung zu beschaffen, sich zu verteidigen, gegen die feindlichen Elemente zu kämpfen, gegen Kälte, Schnee und Sturm, und um Schube gegen die Unbill der Elemente nichts als eine elende Hütte aus schlecht gefügten Steinen. Würden sie auch wirklich leben, sich wehren können, ohne Werkzeug, ohne Kleidung, bald vielleicht ohne Feuer, wenn das letzte Fündholz verbraucht sein wird. Werden sie da nicht hilflos sein als der Armenisch, den kein nutzloser Kulturdick, und keine Erinnerungen und Gewohnheiten einer Zivilisation belästigen.

Die glückliche Aussicht, die ihre Lage gestatte, war die, nicht Hungers sterben zu müssen. Mit einem Schläge vernichtete sich das Bild der Verbesserung der Welt, das bisher ihren Sinn getrübt hatte und erschwand, wurde nebenfächlich.

(Fortsetzung folgt)